



Jan Jäger, Konstrukteur im Anlagenbau bei der Ems-Chemie, freut sich auf sein Studium Maschinentechnik und Innovation an der Hochschule Rapperswil.

Bild Ladina Steinmann

Bachelor-Studium Maschinentechnik/ Innovation an der Hochschule Rapperswil

■ Von Daniel Waldvogel

Graubünden wird in wirtschaftlicher Hinsicht vor allem als Tourismuskanton wahrgenommen. Dabei wird leicht übersehen, dass vor allem im erweiterten Churer Rheintal florierende Industrieunternehmen einen wesentlichen Wirtschaftsfaktor für Graubünden darstellen. Diese Unternehmen haben einen stetig wachsenden Bedarf an gut ausgebildeten Berufsleuten, Fachspezialisten und Technikern mit Hochschulabschluss. Für Industrieunternehmen sind Ingenieure das Rückgrat für anspruchsvolle Produktionsprozesse, für innovative Produkt- und Verfahrensentwicklungen sowie für internationale Marketing- und Verkaufstätigkeiten. Damit diese Spezialisten mit der richtigen Ausbildung im Arbeitsmarkt verfügbar sind, haben die Hoch- und Fachhochschulen im und um den Kanton Graubünden ihr Studienangebot den Bedürfnissen der Industrie angepasst. Heute steht den Bündner Studentinnen und Studenten ein attraktives Angebot an Studiengängen an der Hochschule für Technik und Wirtschaft in Chur (HTW), an der Interstaatlichen Hochschule für Technik in Buchs (NTB), an der Hochschule für Technik in Rapperswil (HSR) oder an der Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaften in Wädenswil (Zhaw) zur Verfügung. Zählt man auch noch die Hochschulen in Liechtenstein und St. Gallen sowie die Eidgenössische Technische Hochschule Zürich dazu, ist diese Angebotsdich-

te im internationalen Vergleich einmalig. Die wachsenden Studentenzahlen beweisen denn auch die Attraktivität der Weiterbildungsmöglichkeiten.

Neu wird beispielsweise an der Hochschule für Technik in Rapperswil ab diesem Herbst ein Bachelor-Studium Maschinentechnik/Innovation angeboten. Das sechssemestrige Studium vermittelt allgemeine Grundlagen in Mathematik, Naturwissenschaften, Englisch, Wirtschaft und Recht. Dazu kommen Maschinentechnik, systematische Produktentwicklung, Innovationsmanagement, Patentwesen und Methoden der Ideengenerierung.

Erstmalig in der Schweiz wird in diesem Studiengang mit einer Vertiefungsrichtung Kunststofftechnik auch der Bedeutung von Kunststoffen für die künftige Ingenieurtaetigkeit Rechnung getragen. So werden am Institut für Werkstofftechnik und Kunststoffverarbeitung (IWK) die Grundlagen der Kunststoffverarbeitung, die Auslegung von Bauteilen, Werkzeug- und Faserverbundtechnik sowie das Fügen von Kunststoffen vermittelt. Damit werden die Studienabsolventen zu gefragten Spezialisten auf dem Arbeitsmarkt. Solche Fachkräfte mussten bisher vor allem aus dem Ausland rekrutiert werden.

Für die Ems-Chemie ist dieser Lehrgang für die Sicherung von Fach- und Führungskräftenachwuchs von grosser Bedeutung. Sie unterstützt deshalb Studentinnen und Studenten in finanzieller Hinsicht und bietet Prak-

tikumsstellen, Diplomarbeiten, Teilzeitarbeitsplätze sowie Ferienjobs an.

Voraussetzung für ein Studium Maschinentechnik/Innovation mit Vertiefungsrichtung Kunststofftechnik ist eine abgeschlossene Berufslehre, beispielsweise als Konstrukteur, Polymechaniker, Kunststofftechnologe oder ein verwandter Lehrberuf sowie eine abgeschlossene Berufsmatura.

Weitere Informationen finden Sie unter: www.hsr.ch
www.iwk.hsr.ch



Hobby: Jan Jäger baut in seiner Freizeit Modellautos. Mit diesen nimmt er aktiv an Wettbewerben teil.

«Heute weiss ich, was ich will»

■ Mit Jan Jäger, Konstrukteur im Anlagenbau bei der Ems-Chemie, sprach Ladina Steinmann

Herr Jäger, Sie haben vor zwei Jahren die Lehre als Konstrukteur bei der Ems-Chemie abgeschlossen. Woran erinnern Sie sich, wenn Sie an Ihre Lehrzeit zurückdenken?

Sicher einmal an eine schöne und lehrreiche Zeit. Im Speziellen erinnere ich mich ans Werkstatt-Praktikum, das man hier während der Konstrukteur-Lehre macht. Da konnte ich viel Praktisches lernen beispielsweise wie etwas hergestellt, gedreht oder gefräst wird – alles Dinge, die ich in meiner jetzigen Tätigkeit gut gebrauchen kann. Ausserdem war es auch eine lustige Zeit, und das Lehrlingsleben war lässig.

Würden Sie den Lehrberuf Konstrukteur wieder wählen? Wenn ja, warum?

Ich würde mich sicherlich wieder für diesen Beruf entscheiden. Die Konstrukteur-Lehre ist sehr abwechslungsreich. Sie geht in verschiedene Bereiche hinein, wie zum Beispiel in den Stahlbau, Anlagenbau oder eben auch in den Maschinenbau, wo ich ein Studium machen will.

In diesem Beruf hat man es zudem mit verschiedenen Leuten zu tun, wie zum Beispiel mit Elektrikern oder mit Leuten, die für den Betriebsunterhalt zuständig sind. Man bekommt bei der Arbeit Einblicke in viele Bereiche. Und daher ist für mich die Lehre zum Konstrukteur eine gute Grundlage, und sie ermöglicht, dass man sich im späteren Berufsleben spezialisieren kann.

Sie haben Ihre Lehrabschlussprüfung mit einer Note 5,3, das heisst im Rang, abgeschlossen. Welche Bedeutung hatte diese Auszeichnung für Sie?

Gerade nach der Lehre war ich stolz darauf. Der Arbeitgeber zeigte mir seine Anerkennung, und Wertschätzung war zu spüren. Doch heute fragt keiner mehr danach.

Was haben Sie seit Ihrem Lehrabschluss gemacht?

Ich habe direkt nach der Lehre eine Stelle bei der Ems-Chemie angenommen. Ich wurde dann ein halbes Jahr später an die Freymatic AG in Felsberg ausgemietet. Dort habe ich rund ein halbes Jahr gear-

beitet, bis die Wirtschaftskrise zu spüren war. Dann kam ich wieder hierher zurück. Jetzt arbeite ich als Anlagenbauer, Anlagenplaner genauer gesagt, als Aufstellungsplaner.

Weshalb haben Sie es vorgezogen, die Berufsmatura nach der Lehre als Tagesschule an der HTW Chur zu absolvieren?

Nach der Schule habe ich eine Schnupperlehre als Konstrukteur absolviert. Doch während dieser Zeit bekommt man nicht allzu viel Einblick in den Beruf. Aber der Beruf hat mir gefallen. Ich fand, er ist der richtige für mich – es stimmte einfach für mich. Was ich danach machen will, habe ich zu diesem Zeitpunkt noch nicht gewusst.

Dann habe ich mal meine Lehre gemacht. Heute weiss ich, was ich weitermachen will, dass ich studieren will. Deshalb besuche ich erst jetzt die BMS, weil ich weiss, wozu ich sie brauche.

Sie machen jetzt die BMS als Tagesschule. Was ist darunter zu verstehen?

Das heisst, dass ich acht Monate vollzeit die Schulbank drücken muss. Demnächst beginne ich mit der BMS. Dann kommt eine kurze Pause von zwei Monaten. Dann gehts mit dem Studium, das drei Jahre dauert, los.

Wie hat die Ems-Chemie auf Ihre Weiterbildungswünsche reagiert oder anders gefragt: Lassen sich Berufsleben und Weiterbildung kombinieren?

Eigentlich haben sie offen darauf reagiert. Ausserdem muss ich für die BMS noch einen Vorkurs, der acht Wochen dauert, absolvieren. Ich muss mein Italienisch noch etwas auffrischen, oder anders gesagt Italienisch lernen. In der Zeit, in der ich den Vorkurs besuche, kann ich mit dem Einverständnis der Ems-Chemie 50 Prozent arbeiten. Der Vorkurs ist immer vormittags. Die Ems-Chemie hat sich sehr flexibel gezeigt. Im Weiteren hat sie mir angeboten, in meinen Ferien hier temporär zu arbeiten.

Sie planen für nächstes Jahr ein Bachelor-Studium an der Hochschule Rapperswil in Maschinenteknik und Innovation. Wie sind Sie auf diesen Studiengang gekommen?

Dieser Studiengang ist wie bereits erwähnt nach der BMS. Ich war in Rapperswil an einem Informationsabend, um Näheres über



Jan Jäger, Konstrukteur im Anlagenbau bei der Ems-Chemie. Bild Ladina Steinmann

diesen Studiengang zu erfahren. Ich war auch in Buchs an der NTB, um mich über den Studiengang Systemtechnik zu informieren. Da wusste ich bereits, dass der erste Gedanke der richtige ist. Also habe ich mich für den Studiengang Maschinenteknik und Innovation in Rapperswil entschieden.

Die Hochschule Rapperswil bietet in Ihrem Studiengang auch eine Vertiefung in Kunststofftechnik an. Sind Sie daran interessiert?

Ja, sicher bin ich daran interessiert. Kunststoff ist ein innovatives Material, das heute viel verwendet wird und flexibel einsetzbar ist. Da ist es sicher gut, wenn man mehr darüber weiss.

Haben Sie schon Pläne, wie es nach dem Studium weitergeht?

Ich habe noch keine konkreten Vorstellungen. Vielleicht eine Arbeitsstelle in der Entwicklung – etwas Neues erfinden, vielleicht sogar mit Kunststoff.

Könnten Sie sich auch vorstellen, einmal für mehrere Jahre für die Ems-Chemie im Ausland zu arbeiten?

Kann ich noch nicht sagen. Tönt aber in jedem Fall interessant.